

# HERDER-KORRESPONDENZ

Viertes Heft — 15. Jahrgang — Januar 1961

Ich habe Ihn gebeten, als Erlöser in mich zu kommen, damit ich eine Ausdehnung Seiner Menschheit für Ihn sei und Er auch in mir Seinem Leben der Sühne, des Opfers, des Lobes und der Anbetung Dauer verleihe.

Elisabeth von Dijon

Um einen guten Fortgang der Vorbereitungsarbeiten zum Ökumenischen Konzil. Allgemeine Gebetsmeinung für Februar 1961

1. Nach einer byzantinischen Messe, die Papst Johannes XXIII. am 13. November 1960, dem Fest des hl. Johannes Chrysostomos, Patriarchen von Konstantinopel, persönlich in St. Peter als „Capella papale“ feierte, erklärte der Heilige Vater anschließend, mit diesem byzantinischen Gottesdienst (gerade mit diesem!) beginne die Phase der eigentlichen Vorbereitung des II. Vatikanischen Konzils, dessen Kommissionen er am folgenden Tage in einer gemeinsamen Audienz ebenfalls in St. Peter empfing (vgl. ds. Heft, S. 166). Das Konzil, sagte der Papst nach der Capella papale, solle „der Kirche Christi den Glanz der einfachen und reinen Linien ihrer Urzeit zurückgeben“. Welch ein reformatorisches Programm, wohl zum erstenmal von einem modernen Papst verkündet! Keine Reform der Abwehr wie vor 400 Jahren, sondern eine Reform der Rückkehr zum Anfang. Man muß sich da wohl fragen, wieweit die katholischen Gläubigen einschließlich des Klerus darauf vorbereitet sind, die Kirche Christi in den einfachen und reinen Linien ihrer Urzeit zu sehen und vieles freiwillig abzulegen, was seitdem an Schöpfungen zeitbedingter oder privater Frömmigkeit ihre Räume erfüllt und oft genug das zentrale Mysterium verstellt hat, verstellt für den Sinn der katholischen Gläubigen wie erst recht für den Sinn der nach der Urzeit zurückfragenden getrennten Christen. Die Durchführung eines Reformkonzils, dessen bewußte Begrenzung, nach den Worten des Papstes vor den Kommissionen, darin liegt, daß es „zunächst ausschließlich sich mit dem beschäftigt, was unsere Mutter, die katholische Kirche, und ihre innere gegenwärtige Organisation betrifft“, erfordert nicht nur „reichlich Zeit“, sondern es bedarf auch der „besseren Charismen“, von denen der Apostel Paulus im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes spricht, vor allem der Liebe Christi, damit auch die getrennten Brüder diese Erneuerung der römisch-katholischen Kirche als ihre Angelegenheit erkennen. Dieser Charismen bedürfen sowohl die Leiter und Mitglieder der Kommissionen und Sekretariate als auch die Konzilsväter, Konsultoren und schließlich die Gläubigen, die das Konzil durch ihr Gebet mitvorbereiten sollen. Der Heilige Vater hat es deutlich genug gesagt, daß wichtige Vorentscheidungen schon im Stadium der Vorbereitung fallen, „besonders wenn die allmählich fortschreitende Aufhellung der Horizonte (nach anfänglicher Unsicherheit) Schritt für Schritt offenbar macht, daß der Herr eingreift, um zu erleuchten, zu ermutigen, weiter voranzuschreiten mit weitem Herzen...“ Der Herr hat eingegriffen! Das ist

eine gute Nachricht aus dem Munde dessen, der es wissen muß.

2. In seiner Ansprache an die Konzilskommissionen setzte der Papst das kommende Konzil ab von der Geschichte der ersten 20 Ökumenischen Konzilien (römischer Zählung). Es gehe heute nicht nur um eine Sicherstellung der Reinheit der Lehre, sondern um einen konzentrierten summarischen Akt der Glaubensverkündigung in einer Welt, „die sich mit Mühe gegenüber der Verzauberung und den Gefahren des fast ausschließlichen Strebens nach materiellen Gütern aufrechtzuerhalten vermag“. Heute „handelt es sich um mehr als um den einen oder anderen Gegenstand der Lehre oder der Disziplin, den man wieder an die reinen Quellen der Offenbarung und die Überlieferung zurückrufen müßte, es handelt sich um die Substanz des menschlichen und christlichen Denkens und Lebens...“ Der Papst unterstrich es: „Wirklich große Dinge erwarten Wir von diesem Konzil. Es will eine Erneuerung der Kräfte des Glaubens, der Lehre, der kirchlichen Disziplin, des religiösen und geistlichen Lebens vollbringen und außerdem einen großen Beitrag leisten zur Wiederbefeestigung jener Grundsätze der christlichen Ordnung, die auch den Fortschritten im bürgerlichen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben Sinn und Ziel geben...“ Der Papst sieht wohl die Lage der Kirche als ernst an. Aber er will uns Mut machen: „Christus, der Sohn Gottes und unser Heiland, hat sich nicht entfernt von der Welt, die er erlöst hat. Und die Kirche, die er gestiftet hat, die eine, heilige und apostolische Kirche, bleibt für immer sein mystischer Leib, dessen Haupt er ist und mit dem jeder Gläubige verbunden ist. Das ist der Angelpunkt, an dem jeder Getaufte [also nicht nur der römische Katholik] festhalten muß: Die Zugehörigkeit zur Kirche Jesu ist nicht ein einfaches Merkmal individuellen Charakters des einzelnen, sondern hat eminent sozialen Charakter in allem.“ Alle bilden den *Orbis catholicus*, die *Ecclesia catholica*. Auf diese Erkenntnis gründet Papst Johannes seine Hoffnung, daß die getrennten Brüder um Christi willen die katholische Einheit mit dem römischen Primat wiederfinden werden, und er selber tut, was er vermag, um sein Gelöbnis zu halten: allen, die ihn suchen und besuchen, selbst bedeutenden Oberhäuptern der getrennten Gemeinschaften, die Erfahrung zu schenken, daß er auch für sie der gute Hirte ist. Man darf aus diesem Teil seiner Ansprache wohl heraushören, daß ein Hauptthema des Konzils die Weitung der Lehre von der Kirche sein wird. Dazu gehört freilich, daß man auch grundsätzliche Wege findet, die getrennte theologische Tradition des östlichen



und des lateinischen Christentums mit ihren sehr verschiedenen Akzenten wieder in eine echte Zusammenschau allen verständlicher sprachlicher Formulierung aus den Quellen der Offenbarung zu bringen.

Dieser Lehrakt des Konzils wird wohl nur dann in vollkommener Reinheit auskristallisieren, wenn sich alle Gläubigen, auch die getrennten Christen, an der Arbeit der Vorbereitung durch ihr anhaltendes Gebet beteiligen und schon in diesem Beten die Weitung des Herzens durch Vertiefung in die Hirtenliebe und in die Sprache Jesu Christi vollziehen. Sonst ist noch nicht erkennbar, welche Themen aus den Eingaben der Bischöfe und Fakultäten ausgewählt worden sind. Es scheint, daß der Papst darüber „die Liebe zum Schweigen“ angeordnet hat, ein Zeichen dafür, daß er nicht wünscht, es könnten kühne Lösungen anstehender Fragen vorher zerredet und gefährdet werden, ehe er selber sie geprüft und bestätigt hat. Das bedeutet aber schwerlich, daß die Stimme der urteilsfähigen Gläubigen zum Schweigen gebracht werden soll. Denn nur durch eine wohlgepflegte öffentliche Meinung in der Kirche über die Aufgaben des Konzils kann die immer noch mangelnde Teilnahme der Gläubigen an der Erneuerung geweckt werden. Allerdings bittet der Papst ausdrücklich „diejenigen, die zwar nicht mit uns das ganze katholische Glaubensbekenntnis teilen, dennoch aber aufrichtig und vertrauensvoll nach Unterrichtung über die Arbeit des Konzils verlangen“, sie möchten noch warten, bis die Kommissionen ihre Arbeit vollendet haben „und alles gut vorbereitet und besser geordnet ist für Begegnungen auf einem höheren Niveau des Geistes, des Herzens und der übernatürlichen Sicht, auf die sich der Geist des Herrn niederlassen könnte . . .“

3. Diese Bitte um Zurückhaltung im Interesse einer aussichtsvolleren Begegnung zum rechten Zeitpunkt mag ihre Ursache in den unbestreitbaren Schwierigkeiten haben, die sich nun während der Ausarbeitung der Schemata für das Konzil ergeben werden. Die römisch-katholische Kirche ist, wie immer wieder gesagt werden muß, kein uniformer Monolith, es gibt in ihr weit auseinanderstrebende theologische und kirchenpolitische Richtungen, die mit der Antithese: Traditionalisten und Reformer im Geist der christlichen Urzeit, d. h. der Bibel, nur unzulänglich bezeichnet werden. Die eigentliche Kühnheit des päpstlichen Konzilsplanes liegt wohl darin, daß er durch eine weise Mischung der Kommissionen und Konsultoren die bestehenden Richtungen in der Kirche zusammengeführt, zur Aussprache genötigt und zur Vorlage gemeinsamer Entwürfe verpflichtet hat, die den Erfordernissen der von ihm anscheinend sehr klar gesehenen Erneuerung Rechnung tragen, ohne die echten Werte der Tradition preiszugeben. Nicht umsonst hat der Heilige Vater die vereinigten Kommissionen an die großen Schwierigkeiten früherer Konzilien erinnert. Durch die Bestellung der Vorsitzenden der Kurienkongregationen zu Leitern der Konzilskommissionen ist der Gefahr bereits vorgebeugt, daß die Vorbereitungsarbeiten zu einem Konflikt zwischen den Kommissionen des Konzils und den römischen Behörden der Kirche führen. Die Schwierigkeiten kommen ja nicht nur von der Frage, ob und wie das unwandelbare Dogma der Kirche neu verstanden und verständlich gemacht werden soll und wie die Liturgie den Völkern der Kirche nähergebracht oder wie die Stellung des Laien in der Kirche bestimmt werden soll, damit ihre missionarische Dynamik in der modernen Welt verstärkt werde, sie kommen auch von der verschiedenen Einschätzung der Welt-

fragen selber und dem Verhältnis der hierarchischen Kirche zum Staat und zur Gesellschaft, Einschätzungen, die von entgegengesetzten Voraussetzungen und Erfahrungen ausgehen, wie etwa der konservativen Haltung des italienischen Episkopats und der freizügigen Haltung der Hierarchie in den Vereinigten Staaten oder Frankreich. Was seit dem zweiten Weltkrieg im Bereich der theologischen Diskussionen der einzelnen Länder verblieb, prallt nun im Schoße der verschiedenen Kommissionen aufeinander, um entscheidungsreif zu werden.

Schließlich wird um das Maß katholischer Weite gerungen werden, das zur Lösung der ökumenischen Verantwortung der Kirche nötig ist. Es hat sich zwar gezeigt, daß auch die romanischen Länder mit erstaunlichem Eifer dem Appell des Papstes gefolgt sind und sich dem Studium ökumenischer Fragen durch eigene Publikationen und Nachrichten geöffnet haben. Aber diese Bereitschaft steht wohl noch zu sehr unter der Erwartung, daß die getrennten Christen auf dem Wege sind, bei der Suche nach der Einen Kirche die römisch-katholische Kirche anzusteuern, während sie doch in sehr eigener „lebendiger Tradition“ voranschreiten, in der Hoffnung, die römisch-katholische Kirche werde sich aus ihrer „Isolierung“ in die ökumenische Dynamik hineinziehen lassen und ein mitwirkender Faktor innerhalb des Weltrates der Kirchen werden (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 138 ff.). Angesichts dieser internen Auseinandersetzung in den Konzilskommissionen, über die wir kaum etwas erfahren werden, ist es um so nötiger, daß sich im Stadium der Vorbereitungsarbeiten die öffentliche Meinung in der Kirche sachkundig zu Wort meldet, daß sie durch die Stimme der Bischöfe zum Verständnis entscheidender Fragen angeleitet und somit dem Papst, der das letzte Wort hat, ein möglichst vollständiges Bild von den Notwendigkeiten der Reform vermittelt wird. Auch darum sollte sich das Gebet der Gläubigen sorgen. Es wäre nicht gut, von dem II. Vatikanischen Konzil zu viel zu erwarten — die Entwicklung der Kirche pflegt keine Sprünge zu machen —, es ist aber gut, viel, sehr viel für sein gutes Gelingen zu tun, solange es noch Zeit ist. Die Früchte des Konzils fallen uns nicht in den Schoß. Wir werden ernten, was wir gesät haben.

**Die Allgemeinen  
Gebetsmeinungen  
des Heiligen Vaters  
für 1961**

*Januar:* Daß die Hindernisse, die der Wiedervereinigung aller Christen entgegenstehen, durch die Wahrheit und Liebe Christi hinweggeräumt werden

(Ut impedimenta, quae unioni christianorum iterum efficiendae obsunt, veritate et caritate Christi removeantur).

*Februar:* Um einen guten Fortgang der Vorbereitungsarbeiten zum Ökumenischen Konzil (Ut ea, quae Concilio Oecumenico parando fiunt, prospere procedant).

*März:* Daß die Familien in den Gefahren des heutigen Fortschrittes durch die Lehren des Glaubens und öfteren Sakramentenempfang gestärkt werden (Ut familiae inter hodierni progressus insidias per doctrinam fidei et frequentiorum Sacramentorum susceptionem roborentur).

*April:* Daß dem Priesterangel durch die Hilfe, welche die Katholische Aktion und die übrigen Laienvereinigungen dem hierarchischen Apostolat leisten, entsprechend begegnet werde (Ut sacerdotum penuriae, per sollertem operam praestitam ab Actione Catholica ceterisque laicorum consociationibus apostolatui hierarchico, rite occurratur).